



Abend-

Zeitung.

216.

Sonnabend, am 8. September 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Stimme an mich.

Was athmet die Seele so wild und bewegt,
Als hätt' in der Tiefe ein Sturm sich geregt? —
Es athmen doch ruhig und milder die Lüfte
Nur weckend der Blüthen noch schlummernde Düste.

Was hemmet der Thränen süß lindernden Lauf,
Und schließet zu Klagen die Lippe nicht auf?
Es weinet doch Thränen der Morgen hernieder,
Von Wehmuth ergönnen der Nachtigall Lieder.

Was faltet die sinnende Stirne sich dicht,
Amfort mit Trauer das bleiche Gesicht?
Blick' auf zu dem Himmel, wenn herrlich erglühen
Erheiternde Blumen, die strahlend erblühen. —

Erwiederung.

Daß ruhig mein Haupt auf dem Busen gesenkt,
Das Auge am liebsten zur Erde sich lenkt;
Es siehet gebeug't und still wie im Leide,
Wenn einsam sie grünet die trauernde Weide.

Was fragst Du, warum ich den rothgen Flor
Der Wangen so ganz und auf immer verlor?
Von glühender Sonne sind immer erblichen
Die Rosen, die nicht ihrem Kusse entwichen.

Und staune nicht, daß meine Lippe nicht singt,
Und Kunde aus innerster Seele Dir bringt;
Die Harfe, der Saiten beraubt, kann nicht klagen,
Und um die Verlor'nen die Schmerzen nicht sagen!

Nach glaube, daß innig vermählt mit dem Weh,
Ich nie in so heftiger Liebe vergeh's

So liebet die Winde ein Kreuz zu umfassen
Am Hügel, als wollte sie nie von ihm lassen.

Hulda Kiebe.

Arkadien im Himalaya-Gebirge.

(Fortsetzung.)

„In Ronano, einem andern Dorfe, wo ebenfalls die Weiber sogleich mit ihren Krügen in mein Zelt unter den Bäumen am Dorfbache strömten, erfuhr ich von diesen, daß wir die ersten weißen Männer — Sahib logue — wären, die ihnen jemals vor die Augen gekommen. Man betrachtete uns daher mit der größten Neugier, und da man gewahr ward, daß wir nichts dagegen hatten, ward der Zulauf von Frauen immer größer. Ich fragte eine der hübschesten von etwa achtzehn Jahren, welche uns ein Körbchen mit Himbeeren anbot, wie viele Männer sie habe? „Bloß vier!“ ergegnete sie. Und sind sie sämmtlich am Leben? „Warum nicht?“ Sie fragte mich dagegen auch wieder und namentlich, wo mein Vaterland sey. Als ich ihr nun ergegnete, daß es mehre Monatsreisen weit von hier sey, entstand ein allgemeines Gemurmel des Unglaubens. „Das ist nicht möglich!“ antworteten sie alle. „Und wo ist Dein Weib?“ war die nächste Frage. Auf meine Antwort, daß ich gar keins habe, zeigte das allgemeine Geschrei: „Bah, bah! Dschuut, Dschuut!“ Eine Lüge, eine Lüge! wie wenig man mir glaube. Wo solche Wesen, wie